

zwei Geraden im Winkel von 60° und einem Kreissegment begrenzt sind, konnten Parallelen in Aachen festgestellt werden. Dort hält man sie für spätantike Ziegelreste, die in der Karolingerzeit zu Säulenbauten in Nebenräumen der Kirche Wiederverwendung fanden. Diese Erkenntnisse bilden neue Beweise für das Alter der Kultbauten in St. Florian, so daß auch das Begräbnis des Heiligen an dieser Stelle begründet erscheint.

Die Bibliothek erfuhr einen Zuwachs von ca. 200 Büchern, für die Fächer Liturgik und Ordensgeschichte wurde ein Sachkatalog angelegt, die wissenschaftliche Korrespondenz erreichte 83 Nummern. Im Archiv wurde die Katalogisierung der Karten und Mappen beendet. Es sind

- 10 Karten, den Wildbann und Weinbergbesitz betreffend;
- 77 Mappen des Stiftsbesitzes (Mappe A);
- 79 Mappen der Stiftsuntertanen in der Umgebung von St. Florian, angelegt von C. A. Heiß und F. Edlinger 1745—1752 (Mappe B);
- 187 Mappen des Stiftsbesitzes und einiger Untertanen, angelegt von Wolfgang Schnepf 1771—1783 (Mappe C);
- 109 Risse und Pläne des Stiftes und der Kirche (Mappe I);
- 121 Risse und Pläne des Maierhofes und Hohenbrunn (Mappe II);
- 103 Risse und Pläne von Häusern und Schlössern des Stiftes (Mappe III);
- 110 Risse und Mappen von Gebäuden verschiedener Pfarreien des Stiftes (Mappe IV).

Das Stift besuchten ungefähr 40.000 Fremde, darunter auch eine große Zahl Ausländer. Zur Rottmayr-Ausstellung in Salzburg wurden zwei Bilder, zwei Handzeichnungen und ein Autogramm, zur Bruckner-Ausstellung in München sechs Zeugnisse und Handschriften Bruckners und zehn Bilder, zur Ausstellung „Junge Künstler“ in Linz zwei Bilder verliehen.

Dr. Franz L i n n i n g e r.

Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich 1954.

Das Fahrtenprogramm konnte im Jahre 1954 infolge der Ungunst der Witterung nicht in dem Maße verwirklicht werden, wie es geplant war. Von Vereinsmitgliedern aus Linz und Hallstatt wurde Anfang März eine gemeinsame Fahrt in die Hirlatzhöhle unternommen. Wertvolle Aufnahmen von riesigen Eissäulen, Eisvorhängen und Eiskeulen konnten gemacht werden. Ob diese Eisbildungen nur im Frühjahr auftreten oder ob sie ganzjährig bestehen, wird sich erst feststellen lassen, wenn der Eingangssyphon so weit ausgesprengt ist, daß die Höhle zu jeder Jahreszeit begangen werden kann. Die Befahrung der aktiven Wasserhöhle in der Knerzerwand (1210 MH) im Höherstein bei Bad Ischl litt zwar unter der Ungunst der Witterung, doch konnten Vermessungen vorgenommen

werden; die Suche nach einer Fortsetzung unter der Leislingwand, in der sogenannten „Kuchl“, blieb erfolglos. In die Gaßl-Tropfsteinhöhle wurde eine Schulungsfahrt für den Nachwuchs durchgeführt; ein Abstieg durch den Pergarschacht in den Leopoldsdorn wurde von neun Teilnehmern in 13 Stunden bewältigt.

Ein interessantes Problem stellte der Nebelschacht im Großen Rabenstein im Toten Gebirge dar. Nach einer Erkundung wurde für Mitte September eine Großfahrt angesetzt; 14 Mann aus Linz und fünf von der Sektion Sierning nahmen daran teil. Die Erforschung bestätigte die Vermutung, daß die bei strengem Frost aus der Höhle aufsteigenden Nebelschwaden, die vom Tal aus sichtbar werden und zu allerlei Vermutungen Anlaß boten (Notsignale verirrter Skifahrer), durch das Einfallen kalter Luft in die verhältnismäßig warmen (+ 7,5 Grad C im September), weitverzweigten Räume zustande kommen. Die Vermessung ergab 29,4 m Ausdehnung in vertikaler und 290 m in horizontaler Richtung. Die Fortsetzung der labyrinthartigen Räume konnte wegen Einsturzgefahr und Verengung nicht verfolgt werden.

Eine Vermessung durch Bergrat Othmar Schauburger ließ den Schluß zu, daß ein in der Gelben Wand, oberhalb der Hirschaualm in Hallstatt sichtbarer Höhleneingang (1090 m MH) mit der Hirlatzhöhle in Verbindung stehen könnte. Nach Vorbereitung durch die Sektion Hallstatt unternahm die Linzer Gruppe einen Vorstoß. In einer Nacht wurde ein Graben von 10 m Länge vorgetrieben. Das Aushubmaterial besteht durchwegs aus eingeschwemmten Schottern von Sandkorn- bis Kopfgröße, die die Höhle bis auf einen Zwischenraum von 5 bis 10 cm bis zur Decke füllen. Trotzdem zeigt das Profil des Raumes keine Spuren, die darauf hinweisen, daß das Wasser die Höhle unter Druck passiert hätte. Eine flüchtige Untersuchung des Geschiebes zeigte, im Gegensatz zur Hirlatzhöhle, kein Vorkommen von Augensteinen.

Die Sektion Sierning hat neben der schon angeführten Fahrt im Rabenstein noch Fahrten in die Eislueg bei Hinterstoder, ferner in eine Höhle in der Dietlwand, unterhalb der Eislueg, sowie in die Engelbert-Wurm-Höhle, in der die vor 20 Jahren vom Landesverein aufgegebene Grabung wieder aufgenommen wurde, unternommen. Im Sengengebirge und im Gebiet der Hohen Nock wurden Erkundigungen durch Mitglieder der Sektion Windischgarsten durchgeführt und mehrere Schachthöhlen befahren, wobei auch Knochenfunde gemacht und dem o.ö. Landesmuseum übergeben wurden.

Die Sektion Hallstatt hatte sich die Weiterforschung in der Hirlatzhöhle und in der Höhle der Gelben Wand zum Ziele gesetzt. Von der Sektion Ebensee wurde lediglich die Entdeckung einer kleinen Tropfsteinhöhle etwa 100 m unterhalb der Gaßl-Tropfsteinhöhle gemeldet.

Am 1. Dezember 1954 jährte sich zum dreißigsten Male der Tag der Gründung des Vereines. Aus diesem Anlaß wurde im Festsale des Hauserhofes der Landesbaudirektion in Linz am 23. Oktober eine Feier vor geladenen Gäste veranstaltet. Nach einem Rückblick auf die 30jährige Tätigkeit des Vereines durch den Obmann, Herrn Landesrat Rudolf Kolb, und einer Ehrung von alten verdienten Mitgliedern brachte Bergrat Othmar Schauburger einen Lichtbildervortrag über die Höhlen im Dachsteinstock, insbesondere über die Hirlatzhöhle. Eine Serie von Bildern, die in den 30 Jahren in oberösterreichischen Höhlen aufgenommen wurden, beschlossen die Veranstaltung. Das Linzer Landesmuseum hatte in dankenswerter Weise zwei Vitrinen zur Verfügung gestellt, in denen interessante Höhlenfunde ausgestellt waren.

Franz P o r o d.

Biologische Station Schärding 1954.

Nach fünfjähriger Aufbauarbeit war die Station so weit eingerichtet, daß die wichtigsten biologischen und chemischen Wasseruntersuchungen im eigenen Laboratorium durchgeführt werden konnten. Für den Sommer 1954 war eine hydrobiologische Untersuchungsfahrt vom Ursprung zur Mündung des Innflusses vorgesehen.

Das Juli-Hochwasser 1954 fügte jedoch auch der Biologischen Station in Schärding argen Schaden zu. Die städtische Schwimmschule an der Pram, in der die Station untergebracht war, wurde ein Opfer der Fluten; lediglich das Mobiliar, die kostbarsten Instrumente und die Bibliothek konnten gerettet werden. Die Flußperlmuschelzucht in Dobl erlitt keinen nennenswerten Schaden.

Bis zur Neuunterbringung der Station wurde die wissenschaftliche Arbeit eingestellt, und die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse im Rahmen des Volksbildungswerkes fortgeführt.

Der Verfasser selbst hielt Lichtbildervorträge über die Perlmuscheln und ihre Perlen in den Volkshochschulen der Städte Wien, Linz, Vöcklabruck, Braunau und Schärding. Ein biologischer Kurs „Wie sie leben“ (Tier- und Pflanzenkunde für jedermann) mit einer Autobusfahrt in den Münchner Tiergarten wurde noch abgehalten.

Dr. Hans G r o h s.

Die Sternwarte Gmunden.

Den Höhepunkt im wissenschaftlichen Programm bildete die Beobachtung der partiellen Sonnenfinsternis am 30. Juni, wobei erstmalig mit dem Radioteleskop der Sternwarte beobachtet wurde; die erste Beobachtung dieser Art in Österreich! Als Antenne wurde der Drei-Meter-Parabolspiegel benützt, angeschlossen waren das eigentliche Radioteleskop, von H. E b n e r in monatelanger Arbeit geschaffen, Kopfhörer, ein Oszillograph sowie ein Lautsprecher, aus denen man das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [100](#)

Autor(en)/Author(s): Porod Franz

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich 1954. 89-91](#)